

OMV-Erdgasprojekt: Widerstand im Weinviertel

Die OMV will im Weinviertel nach Erdgas bohren. Was klingt wie ein Lottosechser, sehen vor allem Bauern als Gefahr für Grundwasser, Landwirtschaft und Weinbau. Sind die Bedenken berechtigt? top agrar fragte bei Betroffenen und OMV nach.

Herrnbaumgarten im nördlichen Weinviertel setzt in seiner Werbung als „verrücktes Dorf“ sichtlich auf Humor. Doch seit kurzem ist den Bewohnern das Lachen (fast) vergangen. Grund sind große, allerdings nicht mit herkömmlichen Methoden förderbare Vorkommen an Erdgas. Mit einer Technologie namens „Fracking“ (deutsch: „Hydraulische Risserzeugung“) will die OMV das Gas an die Oberfläche holen.

Üblicherweise werden dafür Wasser, Sand und Chemikalien mit enormem Druck von rund 1000 bar in tiefe Gesteinsschichten gepresst. Dieser Druck entlädt sich ähnlich wie bei Sprengungen und erzeugt Risse im Gestein, sodass das „Schiefergas“ entweichen kann. Vor allem in den USA sind die Folgen mancherorts verheerend: Bilder von „brennendem“, weil mit Erdgas verseuchtem Trinkwasser gingen um die Welt.

20%-Chance auf Erfolg! Dementsprechend groß waren das Interesse und auch die Emotionen, als die Mineralölgesellschaft Ende Jänner zu vier Veranstaltungen in Poysdorf und Umgebung einlud. Die OMV-Verantwortlichen präsentier-



Wolfgang Rieder: „Das Grundwasser und das gesamte Weinviertel sind in Gefahr.“

ten dabei den so genannten „österreichischen Weg“ mit „sauberem Fracking“. Auf Chemikalien soll verzichtet werden, außer Wasser, Sand und Maisstärke nichts in die Tiefe gepresst werden. Sollte diese Weltneuheit bei den Probebohrungen nicht funktionieren, „wird es keine Schiefergasförderung geben“, stellte der OMV-Austria-Chef Christopher Veit von Anfang an klar.

130 Mio. € will sich die OMV die bei-

den Probebohrungen in Herrnbaumgarten und südlich von Ketzelsdorf mitsamt Pipelinebau nach Auersthal kosten lassen. Die selbst genannte Erfolgswahrscheinlichkeit liege bei 20%. Dies „sehen wir als gute Explorationsbohrung an“, so der OMV-Austria-Geschäftsführer. Die möglichen Geschäfte sind wahrlich verlockend: Die förderbaren Erdgasvorkommen können laut OMV 30 Jahre den österreichischen Gasbedarf abdecken, was

rund 300 Mrd. m³ Gas und somit ein Milliarden-geschäft bedeuten würde.

„Probebohrungen untersagen!“ Doch der Widerstand ist trotz aller Beteuerungen und Versprechungen des Konzerns sowohl in der Gesamtbevölkerung als auch unter den Landwirten groß: „Wir brauchen und wollen das nicht“, erklären beispielsweise Hermann Schwalm junior und senior, die in Herrnbaumgarten 20 ha Weingärten bewirtschaften. Schon die beiden Probebohrungen müssten untersagt werden, sind sie sich einig.

Denn ein an der Börse notierter Konzern werde wohl kaum 130 Mio. € in den Sand setzen. „Wir haben 20 Jahre das Weinviertel als Tourismusregion aufgebaut und werden nach strengsten Richtlinien z.B. von der AMA kontrolliert. Wenn die Probebohrung kommt, sind aber wir die Versuchskaninchen. Es ist ein großes Risiko für uns, der Konzern kümmert sich dann wohl nicht mehr um uns.“ Die beiden formulieren folgende Kritikpunkte:

- Millionen Liter Wasser werden alleine für die Probebohrungen benötigt. Gleichzeitig herrscht in der Region immer wie-



OMV-Austria Chef Christopher Veit (l., mit OMV-Deep-Gas-Abteilungsleiter Hermann Spörker): „Es wird keine Erdbeben geben.“

der Trinkwassernot.

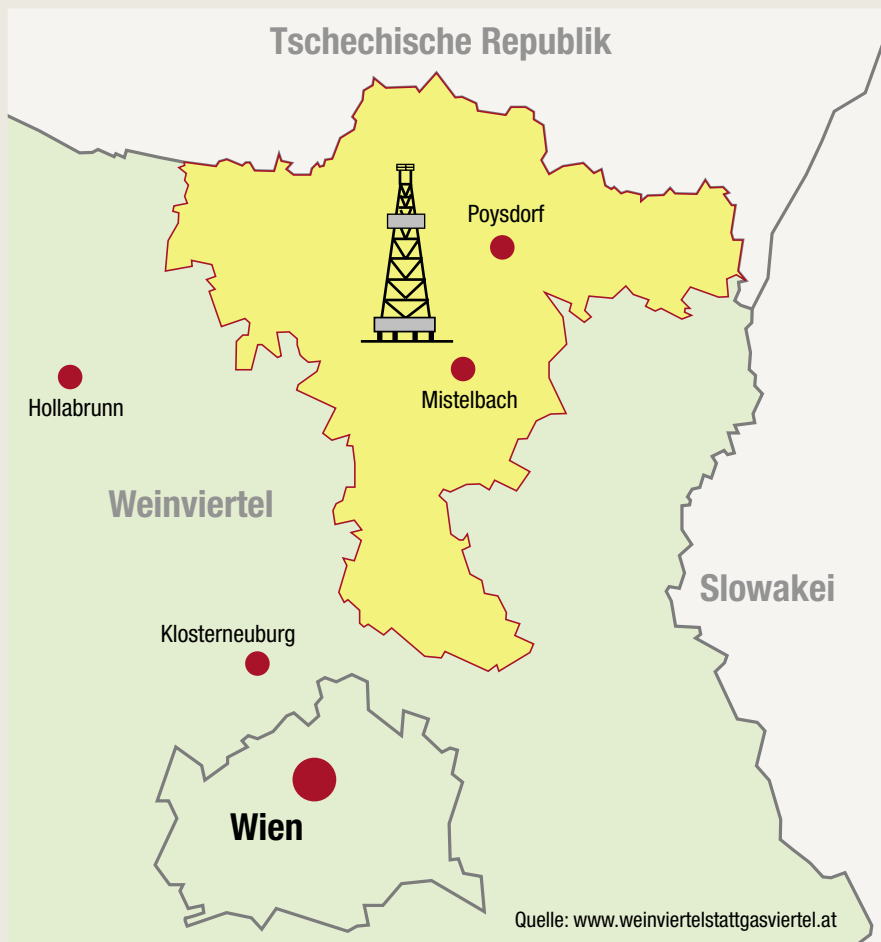
- Die Rede ist von vielen neuen Arbeitsplätzen. Doch bislang sind in der Region bei seismischen Messungen nur ausländische Arbeitskräfte zu sehen.

- Der aufstrebende Tourismus würde stark einbrechen oder ganz zum Erliegen kommen. Abwanderung wäre die Folge.

Ein besonders großes Problem sei, dass

das Thema und auch die Aussicht auf Gas-Reichtum die Menschen entzweit: „Man treibt den Hass in die Bevölkerung hinein, wo vorher Frieden war. In unserem Gasthaus wäre es vor kurzem deshalb fast zu einer Rauferei gekommen“, erklärt Schwalm junior. Viele Menschen hätten Angst vor möglichen negativen Folgen, wenn sie frei ihre Meinung sagen

Übersicht: Geplantes Bohrgebiet - Bz. Mistelbach



Was ist geplant?

Hier einige wichtige Daten zum geplanten OMV-Großprojekt:

- Geplante Probebohrungen bis in ca. 6000 Meter Tiefe in Herrnbaumgarten und südlich von Ketzelsdorf, voraussichtlich von Sommer 2013 bis Ende 2014. Danach Entscheidung, ob kommerziell gefördert wird.

- Die „Schiefergasvorkommen“ liegen vor allem im Bezirk Mistelbach (siehe Übersicht) - insgesamt auf einer Fläche von rund 2000 km².

- Insgesamt 40 bis 50 Bohrtürme bzw. Bohrplätze sind im Endausbau geplant, bis zu 250 „Fracks“ pro Bohrplatz. Pro „Frack“ entsteht ein Riss in der Länge von rund 100 Metern, der wenige Millimeter breit ist.

- Beginn der kommerziellen Förderung frühestens 2019.

- Wasserverbrauch bei Probebohrungen: ca. 10 Mio. Liter.

- Die geplante Pipeline von Poysdorf zum Erdgasknoten Auersthal betrifft 750 Grundstücksbesitzer.

- Im Falle einer Erdgasförderung verspricht die OMV Zuwendungen für Gemeinden und Vereine. Möglich sei z.B. eine Unterstützung bei der Anschaffung von Feuerwehrfahrzeugen.

Im Brennpunkt

würden. Was sagt Bürgermeister Christian Frank von der ÖVP? Er zeigt sich skeptisch, ohne die Bohrvorhaben der OMV ganz abzulehnen: „In der Bevölkerung sind Sorgen breit vorhanden, besonders in der Landwirtschaft. Das Projekt wird sehr kritisch gesehen. Wir haben ein Anrecht darauf, dass Natur und Lebensqualität erhalten bleiben. Der Wirtschaftsminister muss sich überlegen, wie er beides unter einen Hut bringt.“

Keine UVP! Obwohl sich Landwirtschaftsminister Niki Berlakovich gegen Fracking in Österreich ausgesprochen hat, wird die Entscheidung sein Parteifreund

„kriege“, sagt Erich Schreiber aus Poysdorf, der seine Flächen verpachtet hat, eine Vinothek im Ortszentrum führt und mit 95 Winzern zusammenarbeitet. Auf keinen Fall dürfe es zu Probebohrungen kommen: „Wir werden uns mit Händen und Füßen wehren.“

Auch keinen Zweifel an seiner Einstellung aufkommen lässt Wolfgang Rieder, Wein- und Bio-Getreidebauer, ebenfalls aus Poysdorf. „Es kann keiner gewährleisten, ob nicht ein geringer Teil des freigesetzten Gases auch in die Schichten des Grundwassers eintreten kann. Es geht um die Existenz des gesamten Weinviertels, des größten Weinbaugebiets Öster-

Entwicklung sehr kritisch.“

Dieser Wink mit dem Zaunpfahl ließ sogleich beim Weinbauverein Poysdorf alle Alarmglocken läuten: Mit einstimmigem Beschluss wurde ein dringender Appell an führende Politiker wie z.B. an Landeshauptmann Erwin Pröll verfasst, sich gegen das Projekt einzusetzen.

Ein großes Thema sind die in Aussicht gestellten Arbeitsplätze durch das Fracking in der Region. Doch bislang waren bei den seismischen Arbeiten rund 250 Polen vor Ort. Auch bei den Bohrungen werde das Unternehmen auf die wenigen Firmen mit dafür spezialisierten Fachkräften zurückgreifen, so OMV-Austria-Chef Veit.

Von heimischen Arbeitskräften durchgeführt würden vor allem „die gesamte Planung, Steuerung und Verantwortung für die Projekte“. Was die Pumpleistung für Fracks betrifft, gebe es drei Anbieter: Schlumberger (nicht zu verwechseln mit dem Sekterzeuger), Weatherford und Halliburton. Damit bestätigt sich ein weiteres Schreckgespenst, das durch die Region geistert: Dass mit Halliburton einer der umstrittensten Konzerne der Welt die Pumpleistung für die „Fracks“ durchführen könnte.

„Bohrung nicht zu verhindern“ Auch in der Nähe der geplanten zweiten Probebohrung bei Ketzelsdorf ist eher Ablehnung gegenüber dem Projekt zu hören. Jedoch glaubt Dieter Schwarz aus dem benachbarten Wetzelsdorf, der 90 ha Ackerflächen bewirtschaftet, nicht an einen Sieg des Bürgerwillens: „Die Bohrung kann keiner verhindern, daher müssen wir im Vorfeld sicherstellen, dass die Region besonders profitieren wird.“

Eine Sorge sei für ihn die mögliche Gefahr von Erdbeben durch Fracking. Auch wenn die OMV behauptete, es seien höchstens ganz leichte Beben möglich: „Es hat schon Beben der Stärken 4 und 4,5 nach der Richterskala gegeben.“

Zum Thema Erdbeben erklärt OMV-Austria-Chef Veit: „Nach unserer Recherche ist im englischen Blackpool das einzige Erdbeben nachgewiesen worden, welches möglicherweise durch Fracking ausgelöst wurde.“ Es habe sich um ein schwaches Erdbeben der Stufe 2 in einem aktiven Erdbebengebiet gehandelt. „Im Weinviertel ist die Tektonik hingegen sehr stabil. Wir werden Studien machen lassen, um nachzuweisen, dass keine Erdbeben passieren werden.“

Der britische geologische Dienst kommt dagegen in einer generellen Stellungnahme zu folgender Ansicht: „Es ist bekannt, dass das Einpressen von Wasser und anderer Flüssigkeiten bei Prozessen wie Ölgewinnung, Geothermie und

Fotos: Klaus Faißner



Ein Argument von Hermann Schwalm jun. und sen. gegen Fracking: „Dafür werden große Mengen Wasser benötigt. Gleichzeitig herrscht in der Region immer wieder Trinkwassernot.“

Reinhold Mitterlehner als Wirtschaftsminister treffen. Eine demokratische Mitsprache der Bevölkerung ist laut dem Mineralrohstoffgesetz (MinroG) ebenso wenig vorgesehen wie eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Diese ist z.B. bei über 1400 Mastschweineplätzen verpflichtend. Auch räumt OMV-Austria-Chef Veit ein: „Das herkömmliche Fracking würde auch in Österreich den Gesetzen entsprechen.“ Dies sei aber aufgrund der fehlenden Akzeptanz von Anfang an kein Thema gewesen.

Doch wer garantiert, dass die OMV als Aktiengesellschaft nicht einen neuen Mehrheitseigentümer bekommt, der vom „österreichischen Weg“ nichts wissen und so viel Gas wie nur möglich aus dem Gestein herausholen will? „Ich bin überzeugt, dass Österreich starker Kernaktionär der OMV bleiben wird“, hofft Veit, kann aber auch keine Garantie abgeben.

„Laut Bergrecht darf die OMV alles machen, aber wir leben in einer Demo-

reichs. Das Risiko ist nicht viel anders als bei einem Atomkraftwerk.“ Es gehe darum, auf Erneuerbare Energien zu setzen und den eingefahrenen, für Umwelt und zukünftige Generationen gefährlichen Weg zu verlassen: „Auch die OMV könnten umschwenken.“

Rund 250 polnische Arbeiter: Bis vor wenigen Wochen habe man spekulieren können, ob das Projekt einen Schaden bringe oder nicht: „Jetzt wissen wir es“, erklärt Rieder. So habe sich Herbert Jagersberger, Vorstand der Schlumberger-Gruppe, die einen beträchtlichen Teil des Weinviertler Sektgrundweins abnimmt, kritisch zur Schiefergasgewinnung geäußert.

Gegenüber top agrar erklärt Jagersberger: „Wenn es zu keinen Gefahren für die Natur kommt – also eine zur umweltverträglichen Förderung geeignete Technologie eingesetzt wird – sehen wir keine Probleme für den Weineinkauf. Falls jedoch Umweltverschmutzungen die Folge sind, sehen wir diese



Seismische Messungen: Polnische Kfz statt heimischer Arbeitskräfte. Ca. 250 polnische Mitarbeiter waren bislang vor Ort.

Schiefergas-Förderung zu Erdbebenaktivität führen kann. Üblicherweise sind die Erdbeben zu schwach, um wahrgenommen zu werden, jedoch gibt es einige Beispiele von bereits erfolgten schwereren Erdbeben.“

Inzwischen hat sich im Weinviertel die Bürgerinitiative „SCHIEFESgas“ gebildet. Deren Sprecherin, die Fotografin Helene Waldner, fordert „einen sofortigen Projektstopp. Die Werbeveranstaltungen und auch Hausbesuche der OMV müssen aufhören. Wir wollen die schriftlichen Projektunterlagen und Forschungsergebnisse und als nächstes ausreichend Zeit, um das prüfen zu können.“

Gleichzeitig müsse das Bergrecht geändert werden. Jede betroffene Gemeinde sowie die Bürger müssten von

Anfang an bei der Planung eingebunden werden.

Kammer sieht Gefahren:

Ebenfalls skeptisch sieht die offizielle Bauernvertretung das Thema: „Die Infos kamen zu spät und seitens der OMV nicht sehr professionell“, schildert Johann Fally, Obmann der Bezirksbauernkammer Mistelbach.

„Unsere Region hat als Landwirtschafts- und Fremdenverkehrsregion viel zu verlieren, falls nicht alles so gefahrlos abläuft wie von der OMV behauptet.“ Die Gewinnung von Schiefergas „wäre ein energiepolitischer Rückschritt“, meint Fally. Denn das, was das Erdgas könne, könne die Landwirtschaft mit Holz, Sonne, Wind, etc. auch leisten. „Und zwar ohne Gefahr.“

Klaus Faißner

Schnell gelesen

- Die OMV will im Weinviertel enorme Mengen Erdgas mittels eines umstrittenen „Fracking-Verfahrens“ fördern.
- Bauern lassen sich durch einen angekündigten umweltfreundlicheren Weg nicht beschwichtigen: Grundwasserprobleme, Erdbeben, ausbleibende Touristen und Probleme mit dem Wein-Großabnehmer Schlumberger werden befürchtet.
- Eine Mitbestimmung der Bevölkerung ist laut Gesetz nicht vorgesehen: Der Wirtschaftsminister entscheidet.
- Schon die Probebohrungen im Raum Poysdorf sollen nach Ansicht vieler verhindert werden.